



# Gegen die Strömung

## Renaturierung der Zwerster Ohm in 10 Stationen



Ebsdorfergrund



## Ebsdorfergrund: Leben in intakter Natur

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

um rund 100.000 Euro günstiger als geplant konnte der zweite Bauabschnitt der Renaturierung der Zwerster Ohm von Ebsdorf nach Heskem-Mölln abgeschlossen werden. Knapp 1 Million Euro kostete das Projekt. 804.000 Euro steuerte das Land Hessen bei. 172.000 Euro betrug der Eigenanteil der Gemeinde Ebsdorfergrund, der über das eingerichtete Ökokoonto der Gemeinde bei der Unteren Naturschutzbehörde wieder refinanziert wird. Somit kann der zweite Bauabschnitt für die Gemeinde kostenneutral abgeschlossen werden. Durch die Umsetzung eines neuen Beweidungskonzeptes mit privaten Partnern entsteht der Gemeinde obendrein ein sehr geringer Pflegeaufwand und das Gebiet gewinnt dadurch eine zusätzliche Attraktion.

Das Renaturierungsgebiet umfasst 27,35 ha und ist großzügiger ausgefallen als ursprünglich geplant. Möglich geworden ist dies im Rahmen eines Flurbereinigungsverfahrens und der Bereitschaft von über 50 Grundeigentümern zum Landverkauf. Der zweite Bauabschnitt ergänzt den ersten von Hachborn nach Ebsdorf und soll nicht das Ende der Bemühungen der Gemeinde bedeuten, Ökonomie und Ökologie zum Vorteil beider Seiten in Einklang zu bringen, denn mit den Investitionen wurden Arbeitsplätze in unserer Region gesichert und gleich mehreren Schutzgütern Rechnung getragen. Ich will diese zumindest stichwortartig nennen und damit auch das ganzheitliche und nachhaltige Denken und Handeln auch der Verantwortlichen in den Gemeindegremien zum Ausdruck bringen.

So dient die Renaturierung

- dem Gewässerschutz,
- der Verbesserung der Gewässerstrukturgüte,
- der Grundwasserneubildung,
- dem Hochwasserschutz,
- dem Landschaftsschutz,
- dem Landschaftsbild und,
- der Naherholung.

Darüber hinaus ist der Naturraum Ebsdorfergrund ein Eldorado für Vögel. 59 Vogelarten wurden bei uns nachgewiesen. Die Vogelflugroute von Skandinavien nach Afrika führt durch den „Grund“. Schön wäre es, wenn nach der Renaturierung auch wieder Störche bei uns Station machen. Einige wurden schon gesichtet.

Leben und Arbeit in einer intakten Natur und Umwelt entspricht dem Leitbild der Gemeinde. Die Renaturierung der Zwerster Ohm über nunmehr 20 Jahre hinweg von Hachborn bis Heskem-Mölln ist dabei nur ein größerer Teilabschnitt. Ziel muss es sein, die Renaturierung bis nach Wermertshausen und über die Zwerster Ohm unter Einbeziehung weiterer Fließgewässer fortzusetzen. Dazu gehören vor allem der Witzelsberger Bach, der im Rahmen des Baues der Ortsumgebung für Wittelsberg Beachtung findet.

Mit dieser Broschüre möchte die Gemeinde Ebsdorfergrund nicht nur das Erreichte dokumentieren. Die Broschüre will veranschaulichen und erklären, sensibel machen für das Thema, zum Nachdenken und Nachfragen anregen. Sie will uns unseren Lebensraum näher bringen. Ich hoffe, es gelingt ihr.

Gelingen ist die Zusammenarbeit zur Verwirklichung dieses naturschutzfachlichen Großprojektes. Lobend erwähnen möchte ich vier Mitarbeiter von zwei unterstützenden Ämtern, die von Anfang an dabei waren:

- Herrn Gerhard Muth, Amt für Bodenmanagement Marburg
- Herrn Kurt Moog, Amt für Bodenmanagement Marburg
- Herrn Werner Gleim, Regierungspräsidium Gießen, Abteilung Umwelt Marburg
- Herrn Herbert Diehl, Regierungspräsidium Gießen, Abteilung Umwelt Marburg



Ihnen, liebe Leser/-innen, viel Spaß bei der Lektüre und ein gutes Erleben des Naturraums „Zwerster Ohm“.

Herzlichst

Andreas Schulz  
Bürgermeister



## Impressum:

Herausgeber:  
Gemeinde Ebsdorfergrund  
Dreihäuser Straße 17  
35085 Ebsdorfergrund  
www.ebsdorfergrund.de

Konzept, Texte, Bildredaktion: Dr. Ursula Mothes-Wagner, Wohrratal  
Grafikdesign und Herstellung: Dipl.-Designerin C. Hild, Angelburg  
Fotos: Gerhard Badouin, Herbert Diehl, Ursula Mothes-Wagner  
Zeichnungen Seite 15: Franz Müller

Druck: Druckhaus Marburg

## Inhalt:

Bachaufwärts durch drei Naturräume	4
Übersicht über das Renaturierungsprojekt	5
Leitbilder – früher und heute	9
Gegen die Strömung in 10 Stationen	ab 10
Gebietskarte	12/13
Quellenhinweise	23

Diese Broschüre und einzelne Teile daraus sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung ist nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung der genannten Urheber von Texten, Bildern, Karten und Illustrationen zulässig.

# Die Zwester Ohm aufwärts durch drei Naturräume

Bevor wir Ihnen das Renaturierungsprojekt an der Zwester Ohm vorstellen, möchten wir gerne einen kurzen Überblick über die Landschaften geben, welche das Gewässer auf seinem Weg von der Quelle zur Mündung berührt. Getreu dem Titel dieser Broschüre wandern wir mit Ihnen bachaufwärts gegen die Strömung.

## Im Marburger Lahntal – landwirtschaftlich genutzte, breite Aue

Beginnen wir mit unserer Wanderung an der Mündung der Zwester Ohm in die Lahn. Leicht schlingelnd und von einzelnen Erlen und Weiden gesäumt durchzieht das Gewässer das hier etwa 3 km breite Lahntal in ost-westlicher Richtung. An Straßenquerungen vorbei, unter der Bundesstraße 3a hindurch, entlang menschlicher Siedlungen und landwirtschaftlich genutzter Auenflächen erreichen wir in einem immer enger werdenden Tal Erbenhausen. Die Zwester Ohm muss sich hier seit früheren Zeiten ihren Weg zwischen den Ausläufern der Lahnberge und des Vorderen Vogelsberges suchen.



Zwischen Lahnberge und Vorderem Vogelsberg – die Zwester Ohm sucht sich seit Langem ihren Weg hindurch. (Foto: Mothes-Wagner)

## Im Ebsdorfer Grund – Altsiedlungsland mit Offenlandcharakter

Weiter ostwärts nach Hachborn öffnet sich das Tal wieder und wir erreichen nicht nur die Gemeinde Ebsdorfergrund sondern auch den gleichnamigen Naturraum, einen Teil einer ganzen Reihe von Beckenlandschaften, die quer durch Europa Mittel-

meer und Ostsee verbinden. Gleichzeitig ändert die Zwester Ohm ihr Erscheinungsbild von Grund auf: besaß sie im Unterlauf den Charakter eines submontanen Mittelgebirgsbaches mit schlingelndem Verlauf, einem recht hohen Gefälle, unterschiedlichen Strömungsgeschwindigkeiten und einem von Gehölzen gesäumten Ufer, so weist sie nun den Charakter eines typischen Flachlandbaches mit sehr geringem Gefälle, meist sandig-schlammigem Substrat, einer relativen Struktur- und Gehölzarmut sowie begleitenden Feucht- oder Nasswiesen auf.



Die Zwester Ohm im Ebsdorfer Grund – eine weithin offene Landschaft und ein Bach mit Niederungscharakter. (Foto: Mothes-Wagner)

Betrachten wir uns den Naturraum näher, so stellen wir fest, dass der Ebsdorfer Grund nicht nur vor etwa 5 Millionen Jahren von Lahn und Ohm durchflossen wurde, was noch an tief im Boden vorhandenen Sedimenten erkennbar ist, sondern auch, dass er

4

gierung das Programm *Naturnahe Gewässer* auflegte, ergab sich eine Finanzierungsmöglichkeit für den Rückbau der Zwester Ohm. Da aber nicht nur der Hochwasserschutz verbessert, sondern auch die in einem Gutachten der Universität Marburg aufgezeig-

ten Defizite im Gewässerbett und die schlechte Wasserqualität behoben werden sollten, wurde das Projekt als eines der ersten in Hessen in das Förderprogramm des Landes aufgenommen.

## Der erste Bauabschnitt von Hachborn bis Ebsdorf

So beschloss die Gemeinde 1983, das Projekt zu schultern und mit Unterstützung der Fachbehörden erste Planungsschritte einzuleiten. Nachdem 1984 die Finanzierung durch die Aufnahme des Projekts in das Landesprogramm *Naturnahe Gewässer* weitgehend gesichert war, konnte 1985 der Planungsauftrag für einen ersten Bauabschnitt zwischen Hachborn und Ebsdorf seitens der Gemeinde erteilt werden.

Im Sommer 1987 lagen dann die Planungsentwürfe vor. Es sollte neben einem Hochwasserschutz für Ebsdorf durch abflussverbessernde Maßnahmen mit Sohlvertiefungen, Profilaufweitungen und Laufverlängerungen auch eine ökologische Aufwertung des Gewässers durch das Zulassen von dynamischen Prozessen in einem beidseitig 10 m breiten Uferstreifen und durch Anpflanzen von Ufergehölzen erreicht werden. Außerdem war geplant, die restlichen Auen-

flächen auch weiterhin landwirtschaftlich zu nutzen, obwohl dies schon damals aufgrund zahlreicher Hangquellen, Schichtwasseraustritten und in früheren Jahren verschütteter Mühlgräben kaum mehr ökonomisch sinnvoll erschien. In zahlreichen Informationsveranstaltungen wurde den Bürgern des Ebsdorfer Grundes die Planung vorgestellt und mit ihnen intensiv diskutiert. Ergänzende Anregungen führten bis Mitte 1988 zu Planänderungen: Das Bachbett wurde nicht mehr in die absolut schutzwürdigen torfigen Auenbereiche verlegt, die Sohle nicht abgelenkt und der Bepflanzungsplan überarbeitet. Dann folgte die Maßnahmenumsetzung, die nach nur 4-monatiger Bauzeit im Dezember 1988 abgeschlossen werden konnte. Das Projekt wurde so zu einem Modell für ganz Hessen zur Umsetzung von Fließgewässer-Renaturierungen im Zuge der Flurneuerung.



Erster Bauabschnitt zwischen Hachborn und Ebsdorf nach Fertigstellung der Baumaßnahme im Frühjahr 1989; oberer Bildrand: Gemarkung Hachborn. (Foto: Badouin)



Gleicher Ausschnitt 10 Jahre später: Gehölze haben sich entwickelt und strukturieren die Aue; einige Aueflächen sind brach gefallen. (Foto: Badouin)

6

bereits sehr frühzeitig von Menschen besiedelt war. Obwohl nur wenige Kenntnisse darüber vorliegen, wie die kulturhistorische Entwicklung die Aue der Zwester Ohm seit dieser Zeit beeinflusst hat, so können wir jedoch davon ausgehen, dass Ackerbau und Viehzucht bereits seit frühester Zeit die Landschaft prägten. Dies zeigt sich auch in den seit dem 19. Jahrhundert zunehmenden Versuchen, die Aue besser nutzbar zu machen. Besonders gründlich waren diese Versuche im Bereich zwischen Hachborn und Mölln.

Diese Regulierungen ließen die Zwester Ohm bis Mitte der 1980er Jahre zu einem geraden, tief eingeschnittenen weitgehend gehölzfreien Gerinne werden.

Dennoch, 1986 wurde die Aue der Zwester Ohm im Rahmen der hessenweiten Auenverbundkonzepte als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Und auch im europäischen Schutzgebietssystem *NATURA 2000* stellt die Zwester Ohm ein Kernelement dar.

## Im Vorderen Vogelsberg – Oberlauf naturnah

Nach Einmündung des Wittelsberger Baches bei Heskem ändert die Zwester Ohm ihre Laufrichtung, so dass unser Weg nun durch den Ebsdorfer Grund nach Süden führt. Bei Dreihäusen erreichen wir die Ausläufer des Vorderen Vogelsberges. Hier ändert sich erneut der Fließgewässercharakter hin zu einem typischen Mittelgebirgsbach mit höherem Gefälle, leicht geschlingeltem Verlauf und gehölzbestandenen Ufern. Im Wald zwischen Roßberg und Wermershausen wandern wir entlang eines der naturnähesten Abschnitte der Zwester Ohm: ein Erlenbruchwald bestockt in Teilbereichen die Aue. Weiter aufwärts bei Wermershausen haben wir dann das Ende unserer Wanderung gegen die Strömung, den Ursprung der Zwester Ohm erreicht.



Die Zwester Ohm in den Ausläufern des Vogelsberges – ein typischer Mittelgebirgsbach. (Foto: Mothes-Wagner)

# Eine zusammenfassende Übersicht über das Renaturierungsprojekt Zwester Ohm

Die frühzeitige Besiedelung des Ebsdorfer Grundes durch unsere Vorfahren und die bereits zur damaligen Zeit recht intensive Nutzung der Landschaft, die natürlich nicht mit heutigen Verhältnissen verglichen werden kann, führte nicht nur zur Offenlandcharakter des Ebsdorfer Grundes, sondern auch zu ständigen Versuchen, die nasse Aue der Zwester Ohm – vor allem zwischen Hachborn und Mölln – nutzbar zu machen. Karten aus dem 19. Jahrhundert zeigen, dass die Aue noch von mehreren Gerinnen und Mühlgräben durchzogen war. Zwischen Ebsdorf und Hachborn schlangelte sich das Hauptgerinne, noch lückig von Gehölzen gesäumt, durch eine Grünlandau, die

bereits auf den höher gelegenen und trockenen Flächen einige Äcker aufwies. Anfang des 20. Jahrhunderts entstand nach umfangreichen Regulierungsmaßnahmen ein wie mit dem Lineal gezogenes geradliniges Gerinne, das nur noch wenige bereichernde Strukturen aufwies.

Ende der 1970er Jahre trat die Gemeinde mit der Bitte an die Flurbereinigungsbehörde heran, im Rahmen des laufenden Verfahrens für den Ebsdorfer Grund den Hochwasserschutz an der Zwester Ohm zu verbessern. Dieser Bitte wurde zunächst nicht entsprochen. Erst 1983, als die Hessische Landes-

5

## Der zweite Bauabschnitt von Ebsdorf nach Mölln einschließlich Wittelsberger Bach

Zwei Jahre nach Fertigstellung des ersten Bauabschnitts folgten die Planungen für die zweite Bauphase zwischen Ebsdorf und Mölln. Da im Zuge der Ortsumgehungen ein neues Flurbereinigerungsverfahren eingeleitet wurde, bestand auch für diesen Abschnitt die Möglichkeit, durch ein geschicktes Flächenmanagement Raum für Renaturierungsmaßnahmen zu gewinnen. Die Planerstellung wurde von mehreren Bürgerversammlungen, einem Bürgermeisterwechsel und einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der Gemeinde, der Fachbehörden und der Verbände begleitet.

wuchens nur geringe Eingriffe erfolgen. Wichtigste Maßnahme war hier die Anhebung der fast 2,5 m tief eingeschnittenen Sohle. Begleitet wurden die Baumaßnahmen am Gewässer von umfangreichen Flächenumlegungen in der Aue, die neben dem Raum für eigendynamische Laufverlagerungen auch Möglichkeiten zur Sukzession oder zur naturschutzkonformen Bewirtschaftung bieten. Aufgrund einiger Probleme bei der Finanzierung wurde die Baumaßnahme erst 4 Jahre nach Plangenehmigung begonnen und 2004 abgeschlossen.

Bis 1998 konnten dann auch für den zweiten Bauabschnitt die in der Arbeitsgruppe abgestimmte Planung vorgelegt werden, sodass im April 1999 mit der Genehmigung des Wege- und Gewässerplanes auch das Baurecht im Rahmen der Flurneuerung erteilt werden konnte. Im gesamten Verlauf von Ebsdorf bis Mölln wurden bei der Renaturierung verschiedene Zielvorstellungen umgesetzt – das Schlagwort der „Multifunktionalität“ war modern geworden. Zwischen Ebsdorf und der Einmündung des Wittelsberger Baches wurde das Bett der Zwester Ohm verlegt und durch Aufweitungen sowie Abflachungen der Ufer Raum für eine eigendynamische Entwicklung gegeben, während das ehemalige Gewässerbett als „Altarm“ erhalten blieb. Der Wittelsberger Bach selbst, der zwischen seiner Mündung in die Zwester Ohm und dem NSG „Heskemer Teichwiesen“ tief eingeschnitten und stark verschlammte war, wurde zwischen dem Gewerbe- und dem Naturschutzgebiet angehoben, sein Bachbett aufgeweitet und stärker strukturiert. Ein beidseitig vergrößerter Uferstreifen ermöglicht zukünftig Seitenerosion ohne die angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen zu beeinträchtigen.



Zweiter Bauabschnitt zwischen Heskem und Ebsdorf vor Maßnahmenumsetzung; unterer Bildrand: Heskem.



Gleicher Ausschnitt nach Fertigstellung 2004 (Fotos: Badouin)

Zwischen der Landstraße und dem Sportplatz von Heskem/Mölln war die Zwester Ohm charakterisiert durch ein schnurgerades Bett mit steilen Ufern und fast fehlendem Gehölzbewuchs, sodass hier erhebliche Umgestaltungsmaßnahmen in Form von Laufverlegungen, Bettaufweitungen, Sohlhebungen und Einbringen von strukturanreichernden Elementen erfolgten. Gleichzeitig musste aber der Ortsrand von Heskem durch einen Deich vor Hochwassern geschützt werden. Weiter aufwärts bis zur Feldwegbrücke Mölln konnten wegen des vorhandenen Ufer-

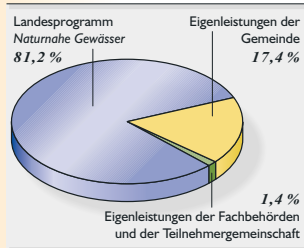
7

## Renaturierungsmaßnahmen kosten Geld

Um Gewässerrenaturierungen durchführen zu können, müssen Planungen oder Gutachten erstellt, ein Flächenmanagement betrieben und Baumaßnahmen durchgeführt und überwacht werden. Dies alles kostet Geld. Das Gesamtprojekt Renaturierung Zwester Ohm wurde zu einem großen Teil aus dem hessischen Landesprogramm *Naturnahe Gewässer* gefördert.

Die Gemeinde finanzierte etwa 20 % der Gesamtkosten aus ihrem Haushalt. Der Eigenanteil des zweiten Bauabschnitts wurde seitens der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Marburg-Biedenkopf als Ökokonto der Gemeinde anerkannt. Dies bedeutet, dass die Gemeinde durch das Renaturierungsvorhaben ein Guthaben für Landschaftsverbesserungen aufgebaut hat, das sie anderen Bauträgern, die Landschaft verbrauchen und dafür einen Ausgleich schaffen müssen, verkaufen kann. Damit kann der zweite Bauabschnitt für die Gemeinde Ebsdorfergrund kostenneutral finanziert werden, was sicherlich auch für andere Gemeinden des Landkreises eine interessante Finanzierungsmöglichkeit von Renaturierungsvorhaben ist.

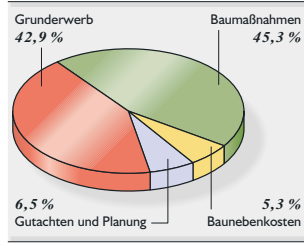
### Gesamtkosten aufgeteilt nach Geldgebern



Die Baukosten verteilen sich unterschiedlich auf die einzelnen Bauphasen. Interessant ist jedoch, dass vor allem im zweiten Bauabschnitt der Anteil der Grunderwerbskosten über denen der reinen Baumaßnahmen liegt, was zeigt, dass hier einer Flächen-

bereitstellung für eine dynamische Eigenentwicklung von Gewässer und Aue deutlich mehr Augenmerk geschenkt wurde, als dies noch im ersten Bauabschnitt der Fall war.

### Gesamtkosten aufgeteilt nach Kostenarten



### Beitrag zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie

Das Projekt zur Renaturierung der Zwester Ohm leistet bereits heute einen Beitrag zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie, deren Ziel es ist, alle Oberflächengewässer in Europa in einen „guten ökologischen Zustand“ zu versetzen. Dieser gute ökologische Zustand wird durch den Vergleich mit einem naturnahen Referenzzustand definiert und soll durch die Erarbeitung und Umsetzung von Bewirtschaftungsplänen für die jeweiligen Flussgebiete bis zum Jahr 2015 erreicht sein. Vielleicht tritt durch das Renaturierungsprojekt dieser ökologisch gute Zustand der Zwester Ohm jedoch schon früher ein.



## Leitbilder – früher und heute

Bevor ein Gewässer in einen naturnäheren Zustand versetzt werden kann, müssen Fragen nach dem zukünftigen Zustand (Leitbild), nach den Entwicklungszielen und den dafür erforderlichen Maßnahmen geklärt werden.

Ziel der Gewässerbaubauten früherer Jahrhunderte war die Entwässerung der Landschaft, die Regelung des Wasserhaushalts und die Schaffung landwirtschaftlicher Nutzflächen. Dies führte zu einer Umgestaltung der Gewässer in begradigte, verkürzte und meist mit einem einfachen Regelprofil ausgebaute Gerinne, in denen das Wasser schnell abgeführt werden konnte. Die nun trockeneren Auenflächen waren landwirtschaftlich besser nutzbar. Doch dieses „Leitbild“ hat sich in späteren Jahren durch zunehmende Erkenntnisse über die landschaftsökologischen Funktionen eines naturnahen Gewässers deutlich verändert.

Selbst vor 20 Jahren legte man noch das Leitbild eines naturnahen Gewässers mit mäandrierendem Verlauf und einem mehr oder weniger durchgehenden Gehölzsaum einheitlich für alle Gewässertypen zugrunde, der durch zunächst mehr technische, später auch ingenieurbioökologische Bauweisen hergestellt wurde. Heute spielt der Begriff „Dynamik als Baumeister“ eine weitaus größere Rolle in Renaturierungsvorhaben. Das dynamische und naturreispezifische Potenzial der Gewässer für den Renaturierungsprozess zu nutzen, bedeutet aber auch, dem Gewässer mehr Raum für seine Entfaltung zu geben und die Auenflächen entsprechend angepasst zu nutzen.

Das Ziel, die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Zustandes unserer Fließgewässer, ist unter Wasserverschärfen, Landschaftsökologen und Gewässerkundlern, aber auch der Bevölkerung heute nicht mehr strittig. Wie dieses Ziel jedoch zu erreichen ist, wird manchmal, je nach Sichtweise der Beteiligten, unterschiedlich diskutiert.

### Unser Leitbild für die Zwester Ohm

In neuerer Zeit spielt die kulturhistorische Bedeutung von Fließgewässerlandschaften eine größere Rolle in der Leitbild Diskussion, was bedeutet, dass nicht nur DAS „typische Mittelgebirgs-Gewässer“ Ziel von Renaturierungsplanungen ist, sondern dass die naturraumtypische Eigenart eines Gewässers stärkere Berücksichtigung finden sollte. Für den Renaturierungsabschnitt der Zwester Ohm bedeutet dies, den Offenlandcharakter des Ebsdorfergrundes mit Nasswiesen und -weiden, Nassbrachen und einzelnen Gehölzen als Leitbild einer Renaturierung anzustreben.



Begleiten Sie uns nun gegen die Strömung durch das Renaturierungsgebiet von Hachborn nach Mölln und weiter bis nach Wermertshausen mit einem Abstecher zum Naturschutzgebiet „Heskemer Teichwiesen“. An 10 Stationen möchten wir Ihnen einige Details erläutern und weitere Hintergrundinformationen geben.



## Station 1: Mehr Naturnähe

Das Renaturierungsprojekt an der Zwester Ohm spiegelt in seiner fast 30-jährigen Geschichte diesen Wandel in der Leitbild Diskussion wider. Aufgrund von Defiziten, die sich vor allem in verstärkten Hochwasserereignissen, einer sehr schlechten Wasserqualität und der Strukturarmut der Zwester Ohm zeigten, sollte im ersten Bauabschnitt zwischen Hachborn und Ebsdorf das Renaturierungsziel mit den Maßnahmen Laufverlängerung zur Drosselung der Fließgeschwindigkeit und Erhöhung des Wasserrückhalts in der Aue, Bepflanzung des Gewässers zur Beschattung und Verbreiterung der Gewässerparzelle zur Unterstützung dynamischer Prozesse erreicht werden.



Frisch gepflanzter Auwald östlich von Hachborn (Foto: Mothes-Wagner)



Das neue Gewässerbett wurde in größeren Teilbereichen mit ingenieurbioökologischen Bauweisen festgelegt, die Ufer abgeflacht sowie durchgehend bepflanzt und auf Teilflächen Auwald angelegt. Das alte begradigte Bett bereichert als „künstlicher Altarm“ die Aue. Die restlichen Auenflächen wurden zunächst weiterhin landwirtschaftlich genutzt.

Das neue Bett wird festgelegt. (Foto: Mothes-Wagner)



## Station 2: Großkoppelbeweidung

10 Jahre nach Abschluss der Arbeiten im ersten Bauabschnitt zeigte sich, dass zwar die Gehölzkulisse recht imposant entwickelt, damit aber der Offenlandcharakter weitgehend verloren gegangen war. Die Aue verästelte zunehmend, aber Gewässerstruktur und Wasserqualität hatten sich noch nicht in gewünschtem Umfang verbessert. Das Gewässerbett wies aufgrund seiner Festlegung kaum dynamische Veränderungen auf, auch die Auenflächen waren weitgehend brach gefallen und drohten zu bewalden.

Großkoppel zwischen Hachborn und Ebsdorf mit ganzjähriger Heckrinderhaltung (Foto: Diehl)



### Heckrinder als Landschaftspfleger

Um den naturraumtypischen Offenlandcharakter zu erhalten, müssen neue Bewirtschaftungsformen gefunden werden. Ein hierfür geeignetes Maßnahmenkonzept heißt „Großkoppelbeweidung“. Was aber versteht man darunter?

Ausgehend von der Annahme, dass die Umlandschaft nicht vollständig bewaldet, sondern durch die Aktivitäten größerer Pflanzenfresser wie Auerochse, Wisent, Elch und Wildpferd in Teilen mehr oder weniger den Charakter einer offenen Parklandschaft besaßen (sog. Megafauna-Theorie), versucht man heute, solche Lebensraummosaik nachzuahmen. Als geeignet erwiesen sich hierbei vor allem Auen naturnaher oder renaturierter Gewässer, die in der Regel aufgrund eines hoch anstehenden Grundwassers mit den heutigen Maschinen und unter heutigen Rahmenbedingungen kaum mehr ökonomisch nutzbar sind.



Großkoppel zwischen Ebsdorf und Heskem (Foto: Mothes-Wagner)

Robustrinder in niedriger Besatzdichte von 0,5 bis einem Tier pro Hektar „pflegen“ die Flächen ganzjährig. Durch ihre Vorlieben und Abneigungen mischen die Rinder die Zusammensetzung der Weidpflanzen neu. Schmackhaftes wird intensiv verbissen, weniger schmackhafte Pflanzen, die sog. „Weideunkräuter“, werden verschmäht und nehmen zu. Dieses Nutzungsmosaik kommt vielen ehemaligen Bewohnern unserer Auen zu Gute. Die Rückkehr von Kiebitz, Braunkehlchen, Bekassine und anderen Feuchtwiesenbewohnern ist in vielen Beweidungsprojekten schon nachgewiesen worden.

Eine solche Großkoppel, die auch das Gewässer einbezieht, wurde Anfang 2003 im ersten Bauabschnitt



Der Chef der „Landschaftspfleger“ (Foto: Mothes-Wagner)

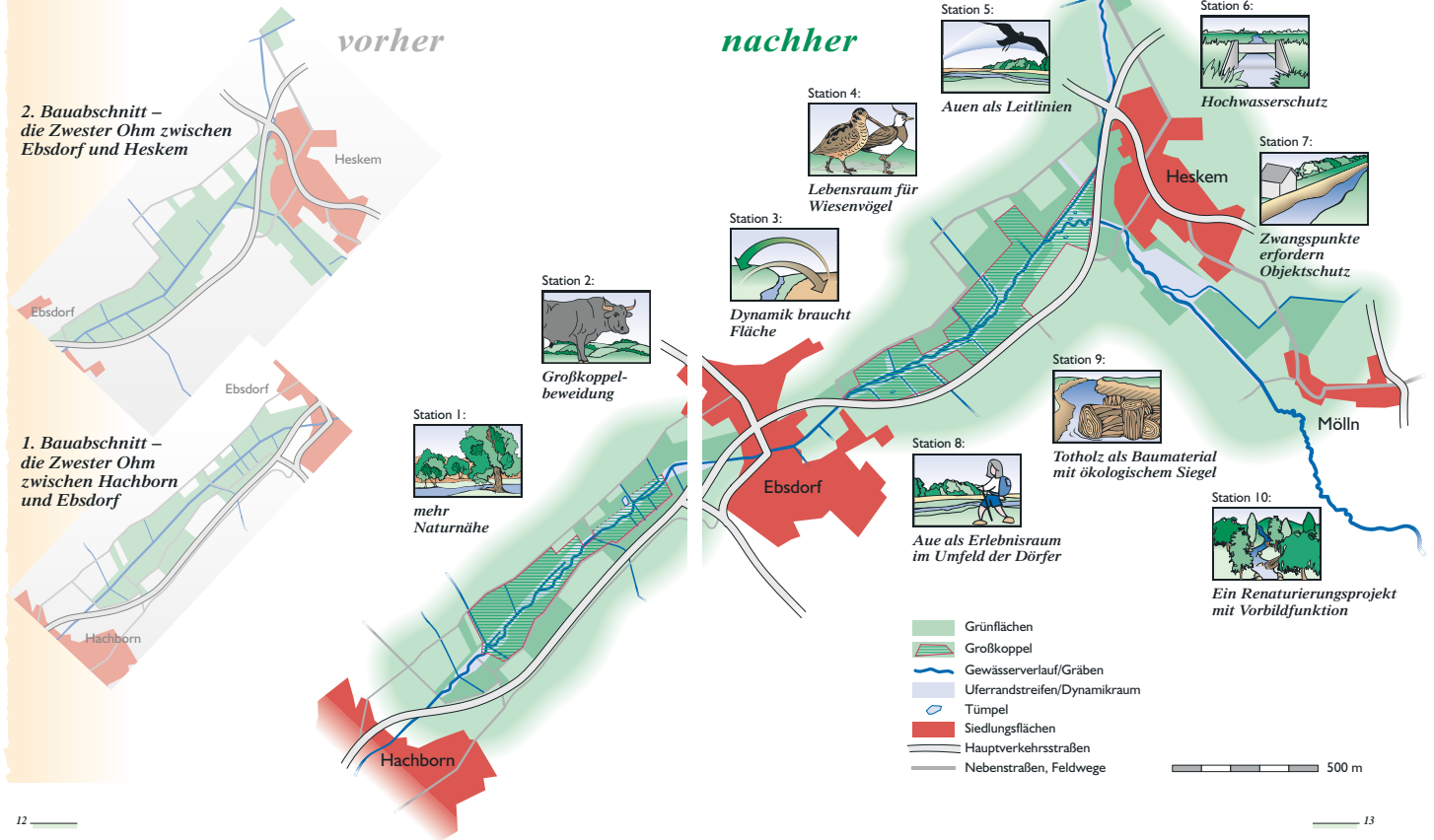
zwischen Hachborn und Ebsdorf eingerichtet. Als Landschaftspfleger fungieren hier Heckrinder, eine Rückzüchtung des Auerochsen. Die kleine Herde wird vom Weideverein Taurus e.V. betreut, einem Zusammenschluss von Ökologen und Tierhaltern aus Marburg, der sich zum Ziel gesetzt hat, gleichzeitig Naturschutzflächen und „Wildtiere“ im Zuge der Beweidung mit alten Haustierrassen zu erhalten sowie eine ungestörte Naturentwicklung auf größeren Flächen ohne Nutzungsdruck zu fördern.



Die Tiere leben in Herden mit eigener Sozialstruktur. (Foto: Mothes-Wagner)

Auch im zweiten Bauabschnitt zwischen Ebsdorf und Heskem findet das Modell „Großkoppelbeweidung“ Anwendung. Die in diesem Abschnitt grasende kleine Herde aus Robustrindern wird von einem Landwirt betreut, der sich umfangreichen Auflagen und Nutzungsbeschränkungen der Gemeinde unterworfen hat, um das Renaturierungsziel sicher zu stellen.

# Gegen die Strömung in 10 Stationen



12

13



## Station 3: Dynamik braucht Fläche

Renaturierungen, die einem Gewässer seine naturraumtypische Dynamik wiedergeben sollen, erfordern Aueflächen, in denen erodierende und sedimentierende Entwicklungsprozesse ablaufen können. Je mehr, desto besser. Da aber Auen nicht ebenso wie die Gewässerparzellen selbst in öffentlichem Eigentum stehen, müssen Grundstücke erworben, getauscht oder anderweitig von privaten Grundeigentümern zur Verfügung gestellt werden. Dass es zu langfristigen Verhandlungen kommen kann, wenn größere Flächeneinheiten zusammengelegt werden sollen, kann jeder sicherlich leicht verstehen. Will man ein Renaturierungsprojekt jedoch möglichst zeitnah umsetzen, muss ein Instrument eingesetzt werden, mit dem ein Flächenmanagement zur Zufriedenheit aller Beteiligten durchgeführt werden kann. Für das Renaturierungsvorhaben Zwester Ohm wurde dieses Flächenmanagement sowohl im ersten als auch im zweiten Bauabschnitt innerhalb eines Flurbereinigungsverfahrens abgewickelt. So konnten in beiden Abschnitten fast 40 ha Privatparzellen erworben und in öffentliches Eigentum der Gemeinde überführt werden.



Großflächige Feuchtgebiete sind eines der wertvollsten und bedrohtesten Elemente unserer heutigen Auenlandschaften. (Foto: Mothes-Wagner)

### Flächen für Laufverlegungen, für Vernässungen und Blänken – für eine naturnahe Aue

Durch den Erwerb dieser Flächen steht nicht nur Raum für breitere Uferandstreifen oder die Verlegung des Gewässersbettes zur Verfügung, sondern auch für Tümpel und Blänken, Elemente einer naturnahen Aue. Ja, es bietet sich sogar die Möglichkeit, ohne Beeinträchtigung noch genutzter Nachbarflächen Drainagen zu kappen oder Gräben zu verschließen, um dadurch einzelne Flächen wieder in das Wasserregime von Fließgewässer und Aue einzubinden.

Der Erwerb von fast 40 ha Land stellte die Gemeinde Ebsdorfergrund jedoch auch vor das Problem, die Flächen in ihrem Offenlandcharakter zu erhalten. Die Großkoppelbeweidung ist daher nicht nur eine naturschutzfachlich höchst effiziente Form der Nutzung, sondern auch eine kostengünstige Alternative der Unterhaltung für die Gemeinde.



Das neue Gewässerbett – nicht festgelegt und für Erosion und Sedimentation als natürliche Entwicklungsprozesse zugänglich. (Foto: Diehl)

## Station 4: Lebensraum für Wiesenvögel



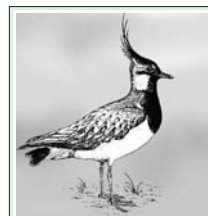
Erinnern Sie sich noch, wann der letzte Storch in Ebsdorf gebrütet hat? Das war 1961! Der Weißstorch ist jedoch nur eine Charakterart naturnaher Auen. Kiebitz, Bekassine, Braunkehlchen oder Wiesenpieper sind weitere Charaktervögel, die unterschiedliche Auenlebensräume besiedeln und in den letzten Jahren starke Bestandseinbußen hinnehmen mussten. Die Gründe hierfür sind vielfältig, aber in den meisten Fällen scheint die Trockenlegung unserer Auen und der damit einhergehende Verlust an ausgedehnten Feuchtwiesen, Nassbrachen dafür verantwortlich zu sein.



Bekassine im Flug – gelegentlich noch nahe Ebsdorf zu beobachten.

### Das Verschwinden von Kiebitz & Co.

Untersuchungen der Aue zwischen Hachborn und Heskem in den Jahren 1985 bis 2001 zeigen eine dramatische Abnahme der Wiesenvögel. So reduzierten sich die Vorkommen vom Kiebitz um 84 %, die des Braunkehlchens um 80 % und die der Bekassine um 72 %. Der Wiesenpieper kommt heute gar nicht mehr vor. Besaß der Bereich zwischen Hachborn und Ebsdorf Anfang der 1990er Jahre noch eine regionale Bedeutung für bestandsbedrohte Wiesenvögel, so galt das 2001 nicht mehr. Geblieben war zwar noch die hohe Bedeutung als Rastgebiet und somit Trittstein für den Vogelzug über Ohm und Lahn, aber für eine erfolgreiche Brut fehlten die entsprechend nassen und strukturreichen Flächen.



Kiebitz – als Brutvogel heute nicht mehr in der Aue der Zwester Ohm anzutreffen, bald wieder bei seinen Balzflügen zu beobachten? (Zeichnungen: verändert nach Müller)

### Rückkehr der Wiesenvögel?

Die mit der Renaturierung verfolgten Ziele einer Vernässung des Auengrünlands, der Ausdehnung extensiv genutzter Grünlandbereiche sowie der Offenhaltung der Aue durch eine Großkoppelbeweidung lassen typische Auenlebensräume neu entstehen, die von den Wiesenvögeln zur Brut genutzt werden können.

Aber nicht nur bestandsbedrohten Wiesenvögeln bieten renaturierte Auen neue Lebensräume; eine Vielzahl feuchtigkeitsliebender Pflanzen und Tiere profitiert davon. Vielleicht auch irgendwann der Storch – warten wir es ab.



Großkoppel als Lebensraum für Wiesenvögel – wird er angenommen werden? (Foto: Mothes-Wagner)

14

15



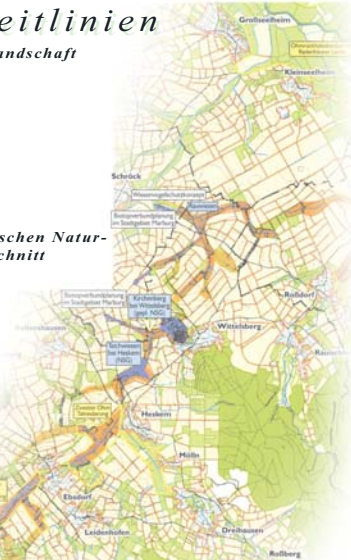
## Station 5: Leitlinien

Auen – die Adern unserer Landschaft

Aufgrund ihrer linienförmigen Struktur fließgewässer und Auen Lebensräume miteinander und dienen gleichzeitig als Leitlinien, entlang derer sich Pflanzen und Tiere ausbreiten oder wandern. Auch wir nutzen seit Jahrhunderten Auen als Leitlinien für Verkehr und Siedlung.

### Wittelsberger Bach – Vernetzung zwischen Naturschutzgebiet und Renaturierungsabschnitt

Im Zuge des Renaturierungsprojekts an der Zwester Ohm konnte durch die Einbeziehung des Wittelsberger Bachs von seiner Einmündung in die Zwester Ohm bis zum Naturschutzgebiet „Heskemer Teichwiesen“ ein Vernetzungskorridor geschaffen werden, der nicht nur wassergebundenen Tier- und Pflanzenarten eine schnellere Ausbreitung ermöglicht, sondern aufgrund breiterer Ufersäume, Bettverbreiterungen und Sohlenerhebungen auch Nischen zur Ansiedlung bietet. Da auch das Naturschutzgebiet mit Robustrindern beweidet wird, können an diesen Nutzungstyp angepasste Tiere und Pflanzen den renaturierten Abschnitt des Wittelsberger Bachs zur Ausbreitung und Wiederbesiedlung verarmter Bereiche nutzen.



Wittelsberger Bach mit breitem Ufersaum als Leitlinie der Ausbreitung und Wanderung von Tier- und Pflanzenarten (Foto: Diehl)



Kartenausschnitt Ohm-Lahn des Projekts „Biotopbrücke Schwalm-Ohm-Lahn – Schaffung von Trittsteinen und Vernetzungselementen zwischen dem Schwalmbecken, der Ohmaue und dem Lahnlauf“

(Büro Groß & Hausmann im Auftrag des Kreisamtes Marburg-Biedenkopf, Fachbereich Umwelt und Naturschutz)



### Vernetzung über Gemeindegrenzen hinweg

Aber nicht nur auf kurzer Strecke verbindet ein Gewässer Lebensräume. Kleine Trittsteine, verteilt in unserer Landschaft, sichern vielen wandernden und ziehenden Tierarten Rast- und Nahrungsmöglichkeiten. Damit unterstützt das Renaturierungsprojekt an der Zwester Ohm auch ein größeres Entwicklungskonzept, die Schaffung von Trittsteinen und Wanderrouten im Rahmen einer „Biotopbrücke“ von der Schwalm- zur Lahnaue. Mehrere Gemeinden und auch der Kreis haben bereits mit der Umsetzung einzelner Bausteine dieser Konzeption begonnen. Quer über den östlichen und südlichen Landkreis wird so in Zukunft ein zusammenhängendes Netz naturnaher Flächen entstehen, das den unterschiedlichsten, ehemals bei uns heimischen Tier- und Pflanzenarten ein Überleben in unserer Kulturlandschaft ermöglicht. Die Zwester Ohm ist wichtiger Teil dieses Konzeptes.

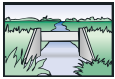


„Belted Galloways“ beweiden das Naturschutzgebiet Heskemer Teichwiesen. (Foto: Mothes-Wagner)

Der Ebsdorfer Grund ist aber auch ein wichtiges Rastgebiet für den europäischen Vogelzug. Entlang der Beckenlandschaften von der Ostsee zum Mittelmeer, die als Leitlinien fungieren, ziehen alljährlich im Frühjahr und Herbst große Schwärme von Vögeln in ihre Brut- bzw. Überwinterungsgebiete. Einige davon rasten auch bei uns, und wer im Herbst schon einmal große Kiebitzschwärme und rastende Kraniche beobachten konnte, wird dieses Schauspiel so schnell nicht vergessen. Je mehr Trittsteine wir unseren gefiederten Gästen auf ihrem Zug durch Europa bieten, desto leichter können sie die großen Strecken zwischen Brut- und Überwinterungsgebiet überwinden. Durch die Renaturierung der Zwester Ohm wird ein solcher Trittstein hinzugefügt.



Baumstübe erhöhen die Strukturvielfalt im Wittelsberger Bach und schaffen so Nischen für Wasserorganismen. (Foto: Mothes-Wagner)



## Station 6: Hochwasserschutz

Viele Maßnahmen, die in den Gewässerregulierungen seit Mitte des 19. Jahrhunderts durchgeführt wurden, bedeuteten eine Abflussbeschleunigung und damit die Zunahme von z. T. extremen Hochwassern in den Unterläufen. Verästelte Bachläufe wurden meist zu einem gestreckten, befestigten Gewässerbett zusammengelegt. Um landwirtschaftliche Flächen besser nutzen zu können, wurde die Sohle tiefer gelegt und die ehemals der Wasserrückhaltung dienenden Auflächen drainiert. Eine Beschleunigung des Wasserabflusses bedeutet aber auch, dass sich die Fließgeschwindigkeit im Gewässerbett erhöht, sich die Sohle weiter eintieft und Uferabbrüche entstehen. Je tiefer und breiter ein Gewässerbett jedoch wird, desto schneller fließen Hochwässer ab mit den Folgen zunehmender Hochwasserprobleme an den Unterläufen.

### Auenrenaturierung ist Hochwasserschutz

Renaturierungen dienen dem Hochwasserschutz, wenn sie die Abflussgeschwindigkeit reduzieren und den Wasserhaushalt der Aue regenerieren. So reichen Laufverlängerungen alleine nicht aus, das Wasser in den Oberläufen zurückzuhalten. Zusätzliche Maßnahmen wie die Aufgabe von Draineeinrichtungen in Auflächen, Wiedervernässung oder Neuschaffung von Feuchtgebieten als Rückhalteräume oder die Entsiegelung überbauter Flächen unterstützen die Funktion des Hochwasserschutzes bei Renaturierungsvorhaben.

Wird dem Gewässer Raum gegeben, bei Hochwasserereignissen sein Bett zu verlassen und die gesamte Aue zum Wasserabfluss zu nutzen, ohne dass Keller voll laufen oder die Feldfrüchte vernichtet werden, dann entfaltet eine Renaturierung ihre höchstmögliche Wirkung für den Hochwasserschutz.

Durch eine Verknüpfung von Abfluss verlangsamen Maßnahmen wie Laufverlängerungen und Bettaufweitungen, von Wasserrückhaltmaßnahmen durch die Aufgabe von Dainagen und durch die Bereitstellung neuer Rückhalteräume wurde bei der Renaturierung der Zwester Ohm viel für den Hochwasserschutz getan.

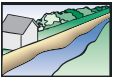
### Technische Bauwerke zur Unterstützung

Stehen jedoch flächenbeanspruchende Retentionsräume nur in Teilabschnitten eines Renaturierungsvorhabens zur Verfügung, so lassen sich durch einfache Maßnahmen, wie beispielsweise der Anlage einer Drosselblende, Hochwässer in geeigneten Auenschnitten – hier dem Naturschutzgebiet „Heskemer Teichwiesen“ – zeitweise zurückhalten und nur langsam wieder abfließen. Dass dabei auch das Naturschutzgebiet vernässt, ist gewollt.



Eine Drosselblende hält Hochwässer für eine Zeit in dem dahinter liegenden Rückhalteraum zurück und mindert so die Hochwasserspitzen im Unterlauf. (Fotos: Diehl)

## Station 7: Zwangspunkte erfordern Objektschutz



Über 150 Jahre Regulierungsmaßnahmen haben bis heute Zwangspunkte in unserer Landschaft geschaffen, die einer flächenbeanspruchenden Renaturierung oftmals entgegenstehen. Will man jedoch die Durchgängigkeit eines Gewässers wiederherstellen und Renaturierungsabschnitte miteinander verbinden, so bleiben oftmals nur Maßnahmen des Objektschutzes als Mittel der Wahl. Was bedeutet das?

Sind Siedlungen in den letzten Jahrzehnten zu nahe an das Gewässer herangerückt, haben sie die ursprüngliche Aue eingeengt, sodass kein Raum mehr für den Wasserrückhalt oder die Verlegung des Bachbettes zur Verfügung steht. Durchlässe unter Straßen sind nur mit erheblichem finanziellen Aufwand zu verlegen. Um jedoch die Ziele einer Renaturierung auch in solchen Bereichen zu verfolgen, schützen Deiche und andere technische Bauwerke, wie z. B. die Stahlspundung mit Drahtschotterwand bei Heskem, unsere Dörfer vor Hochwässern.



Der Platz zwischen Straßendurchlass und Wohnbebauung erlaubt nur eine Stahlspundung mit Drahtschotterwand als Objektschutz, erst an deren oberem Ende ist ein Deich als Hochwasserschutz möglich. (Foto: Diehl)

## Station 8: Aue als Erlebnisraum im Umfeld der Dörfer oder wie Heckrinder den Tourismus fördern



Rücken Siedlungen an unsere Auen heran, werden naturnahe Auen zu Erlebnisräumen und Kinderspielplätzen. Warum laden ausgebauter, begradigte Gewässer mit einer intensiv genutzten Aue, die bis an das Ufer heranreicht, weniger zum Sonntagsspaziergang ein? Ihnen fehlen Strukturen, Kurven, abwechslungsreiche Lebensräume, hinter jedem Strauch eine neue Aussicht oder auch das Plätschern, wenn der Bach über einen Stein rieselt.

Eine Kurve im Gewässerverlauf – was verbirgt sich wohl dahinter? (Foto: Diehl)

Welch ein Erlebnis ist der Besuch der kleinen Heckerinderherde oder die Beobachtung von Enten, die auf den kleinen Tümpeln nach Nahrung gründen. Und der Vogel dort auf dem Koppelpfahl, ist das nicht ein Braunkehlchen? Libellen wärmen sich auf einem sonnenbeschienenen Blatt der Gelben Schwertlilie und auch Frösche vermehren durch ihr abendliches Gequake ihre Anwesenheit. Und wenn ein Kleibitz mit lautem „Kie-witt“ über unseren Köpfen seine akrobatischen Balzflüge vollführt, erinnern wir uns an die Erzählungen unserer Eltern und Großeltern, die von vielen Kleibitzungen in den nassen Auewiesen zu berichten wussten.



Kinder am Bach (Foto: Mothes-Wagner)

Die Heckerinderkoppel, günstig an einem befestigten Wirtschaftsweg gelegen, ist für die örtliche Bevölkerung immer einen Spaziergang wert. Besucher kommen aber auch aus anderen Teilen Hessens, weil sie gelesen oder gehört haben, dass die Gemeinde Ebsdorfergrund etwas ganz Besonderes zu bieten hat: ein Renaturierungsprojekt der etwas anderen Art. Nicht nur, dass das Projekt bereits früher als Modell galt, sondern auch, weil ein Beweidungsprojekt etabliert wurde, dass sich neben dem Offenhalten der Aue auch dem Erhalt alter Haustierrassen verschrieben hat. Und wo sieht man heute noch Bullen mit imposanten Hörnern oder Kälber, die auf der Weide von ihren Müttern gesäugt werden, eine Herde, die den Anblick ausgestorbener Urrinder wieder aufstehen lässt?



Auen als Wanderwege nicht nur für Tiere und Pflanzen (Foto: Mothes-Wagner)



## Station 9: Totholz – günstiges Baumaterial mit ökologischem Siegel

In den bisherigen Stationen haben wir uns hauptsächlich mit der Aue der Zwester Ohm beschäftigt. Renaturierungen betreffen aber auch das Gewässer selbst. So trat bei den Planungen zur Renaturierung der Zwester Ohm die Frage auf: Müssen wir in den Abschnitten, in denen nicht genügend Fläche für eine eigendynamische Gewässerentwicklung vorhanden ist oder in denen sich trotz früherer Ausbaumaßnahmen einige Ufergehölze entwickelt haben, auf eine Renaturierung verzichten? Diese Frage kann eindeutig mit nein beantwortet werden. Ausgebauten Gewässern

fehlen in der Regel natürliche Strukturelemente im Bett, sie weisen meist ein Regelprofil auf und sind oftmals eingetieft. Manchmal hat sich im Laufe der Zeit zwar ein schmaler Ufergehölzsaum gebildet, der das Gewässer beschattet und seinen Verlauf in der Landschaft markiert. Dennoch, die negativen Veränderungen im Wasserhaushalt der Aue oder in den ökologischen Verhältnissen des Gewässers werden dadurch nicht rückgängig gemacht. In solchen Abschnitten kommen vor allem Maßnahmen zur Ausführung, die frühere Sohleneintiefungen beheben und

den Wasserhaushalt der Aue regenerieren. Dass solche Maßnahmen, die ganz nebenbei auch einer Strukturanreicherung im Gewässerbett dienen, nicht im Einbau von betonierten oder gepflasterten Sohl-schwellen bestehen sollten, versteht sich bei Renaturierungsmaßnahmen von selbst. Als natürlicher Baustoff hat sich Totholz, also Baumstüben, Stammabschnitte, Astwerk etc. bestens bewährt.



Die Steinschüttung bildet eine Schwelle, hinter der Fein- und Grobsubstrat sedimentieren kann. So hebt sich nach und nach die Gewässersohle an. (Foto: Diehl)

Baumstüben bremsen die Fließgeschwindigkeit und unterstützen die Mäanderbildung, Stammschnitte initiieren die Verlegung des Stromstrichs, Astwerk hält Sand und Kies zurück. Die Strömungsgeschwindigkeit nimmt ab und im Wasser mitgeführtes Substrat sedimentiert, sodass die Sohle vor solchen Strömungshindernissen langsam angehoben wird. Ergänzt wurde der Totholzeinbau an der Zwester Ohm durch Einbringen von Steinschüttungen in einigen Teilabschnitten bei Mölln.



Stammschnitte unterstützen die Laufentwicklung. (Foto: Diehl)



Baumstüben lenken den Stromstrich und tragen so zur eigendynamischen Laufentwicklung bei. (Foto: Diehl)

Hindernisse im Gewässer bedingen unterschiedliche Fließgeschwindigkeiten – Stillwasserbereiche, Kolke, Strudel, die Lebensräume unterschiedlicher Tier- und Pflanzenarten sind. Die Nischen im Gewässer werden je nach Lebensraumsprüchen genutzt, und je zahlreicher diese sind, desto vielfältiger ist die Lebewelt.



Ein paar „hingeworfene“ Stämme, gerade so, als ob der Biber sie gefällt hätte. (Foto: Diehl)

Totholz wurde bei den Baumaßnahmen der zweiten Bauphase intensiv genutzt, nicht nur weil es ein billiges Baumaterial ist, sondern weil seine positiven Auswirkungen auf die Gewässerstruktur eindeutig belegt sind. In einigen Bereichen ist das Baumaterial noch zu erkennen, in anderen Abschnitten haben bereits Wasserpflanzen ein Substrat zum Wachsen gefunden.



## Station 10: Ein Renaturierungsprojekt mit Vorbildfunktion

Wir sind nun am Ende unserer kleinen Wanderung bachaufwärts angekommen. Bei Roßberg ist die Zwester Ohm ein naturnaher Waldbach mit moosbewachsenen Basaltsteinen, über die das Wasser rieselt, und Totholz, das natürlicherweise in das Gewässer gefallen ist. Hier können wir all jene Elemente wiederfinden, die im Zuge der Renaturierungsmaßnahmen weiter bachabwärts in Gewässer und Aue eingebracht wurden.



Die Zwester Ohm bei Wermertshausen – ein begrünter Wiesenbach, bis an die Mittellwasserlinie genutzt. (Foto: Mothes-Wagner)



Die Zwester Ohm im Roßberger Wald – naturnah und idyllisch. (Foto: Mothes-Wagner)

Das Projekt Renaturierung der Zwester Ohm ist nicht zu Ende. Die Maßnahmen haben eine Entwicklung angestoßen, die wir weiter beobachten und daraus für zukünftige Projekte lernen werden. Noch ist das Gewässer nicht in seinem gesamten Verlauf frei von Querbauwerken, die seine Durchgängigkeit für Wasserorganismen behindern. Ergänzende Maßnahmen sind aber bereits durch andere Träger geplant, so am Wittelsberger Bach oberhalb des Naturschutzgebietes. Weitere Maßnahmen im Ursprungsraum der Zwester Ohm bei Wermertshausen oder den Seewiesen im Wald bei Roßberg könnten dazu beitragen, dass das Renaturierungskonzept der Gemeinde Ebsdorfergrund einen ganzen Bachlauf von der Quelle bis fast zur Mündung – diese liegt außerhalb des kommunalen Planungsraumes – umfasst. Und dies ist wohl einzigartig in Hessen.

Den Erfolg unserer Renaturierungsmaßnahmen können wir messen. Wenn sich gewässer- und naturraumtypische Tier- und Pflanzenarten wieder ansiedeln, die in früheren Jahren hier heimisch waren, haben wir unser Ziel erreicht. Wiederholen Sie ihre Wanderung der Strömung entgegen in späteren Jahren und schauen Sie, wie sich unsere Landschaft verändert.

Helfen Sie mit, bereits jetzt hier lebenden, aber auch neu einwandernden Tier- und Pflanzenarten zukünftig ein Überleben zu sichern.

... der Strömung entgegen?

**Ja, gegen den allgemeinen Zeitgeist – für mehr Lebensqualität!**

### Quellen

- Bohle, H.-W. et al. (1989), Wissenschaftliche Begleituntersuchung zum Projekt des naturnahen Rückbaus der Zwester Ohm. Teil I, Erfassung des Ist-Zustandes. Erstellt im Auftrag des Landes Hessen, vertreten durch das RP Gießen, unveröffentlicht
- Bohle, H.-W. et al. (1990), Naturnaher Rückbau der Zwester Ohm II, Gemeinde Ebsdorfergrund (Ebsdorf-Heskem-Mölln). Planungsbegleitende ökologische Studie. Erstellt im Auftrag des Wasserwirtschaftsamtes Marburg, unveröffentlicht
- Bohle, H.-W., Widdig, T. (1991), Wissenschaftliche Begleituntersuchung zum Projekt des naturnahen Rückbaus der Zwester Ohm. Teil II – Untersuchungen zur Erfolgskontrolle. Erstellt im Auftrag des Landes Hessen, vertreten durch das RP Gießen, unveröffentlicht
- Gemeinde Ebsdorfergrund (ed), (2004), Der Ebsdorfer Grund – Einblick in eine lange Geschichte. Ebsdorfergrund
- Groß, P. (1998), Biotopbrücke Ohm – Zwester Ohm. Ein Entwicklungsprogramm. Erstellt im Auftrag des Kreisausschusses Marburg-Biedenkopf – Amt für Umwelt und Naturschutz, unveröffentlicht
- Hager, A. et al. (2003/2004), Landschaftsplan der Gemeinde Ebsdorfergrund, unveröffentlicht
- Kist, U. (1985), Gutachterliche Stellungnahme zur geplanten Renaturierung der Zwester Ohm zwischen den Ebsdorfergrund Ortsteilen Ebsdorf und Hachborn. FB Biologie, Uni Marburg, unveröffentlicht
- Mothes-Wagner, U., Eckstein, R. (1992), Wiesenvogelschutz in Hessen – Die Schwerpunktregion Amöneburger Becken. Kurzfassung des Projektberichts. Naturkundl. Jahresbericht Marburg-Biedenkopf 17/18-1998/99: 43-64
- Planungsgemeinschaft Hoffman & Dorn (1987), Entwurf für den naturnahen Rückbau des Zwester Ohm in den Gemarkungsbereichen Ebsdorf und Hachborn. Erstellt im Auftrag der Gemeinde Ebsdorfergrund, unveröffentlicht
- Planungsgemeinschaft Krug-Lehmann (1996), Renaturierung der Zwester Ohm zwischen Mölln und Ebsdorf (2. Bauabschnitt). Erstellt im Auftrag der Gemeinde Ebsdorfergrund, unveröffentlicht
- Wagner, G., Kliebe, K. (1991), Die Zwester Ohm Aue. Ein regional bedeutsames Refugium für bedrohte Wiesenvogelarten. Vogelkundl. Jahresbericht Marburg-Biedenkopf 9/1990: 218-230
- Wenzel, A. (1995), Kartierung ausgewählter Brutvogelarten im Auenbereich der Zwester Ohm. Vogelkundl. Jahresbericht Marburg-Biedenkopf 14/1995: 141-161
- Widdig, T. (2000), Untersuchungen zur Effizienzkontrolle des naturnahen Rückbaus der Zwester Ohm zwischen Ebsdorf und Hachborn nach 11 Jahren. Erstellt im Auftrag des HLRL, Wetzlar, unveröffentlicht



Herausgeber:  
Gemeinde Ebsdorfergrund  
Dreihäuser Straße 17  
35085 Ebsdorfergrund  
[www.ebsdorfergrund.de](http://www.ebsdorfergrund.de)